

# Konzert : Eindrucksvolle Klangwerke im Felsendom

Balve, 25.05.2010, Mariella Trilling

**Balve. Das war ein Applaus, den die Internationalen Symphoniker wohl nicht bei jedem Auftritt in den großen Konzerthäusern dieser Welt entgegennehmen: Die Zuhörer in der Balver Höhle jubelten und trommelten mit den Füßen, dass die Tribüne wackelte — und wurden mit drei Zugaben belohnt.**



Konzert Balver Höhle Arkady Berin und Internationale Symphoniker Deutschland. Foto: Richard Elmerhaus Foto: WP

Chefdirigent Arkady Berin hatte kurz zuvor das Programm noch einmal verändert. Statt der Ouvertüre zu Gioacchino Rossinis „Wilhelm Tell“ begannen die Musiker mit der Konzert-Ouvertüre „Die Hebriden“ von Felix Mendelssohn-Bartholdy (1809-1847): Eine durchdachte Entscheidung, denn so rückte ein wesentlicher Bestandteil des musikalischen Schaffens Mendelssohn-Bartholdys ins Zentrum. Für mehrere seiner Werke ließ sich der Komponist von seinen Reisezielen inspirieren, darunter auch von der Fingalshöhle auf den Hebriden, einer schottischen Inselgruppe.

## Ausdrucksstark

So verlieh Berin der nachfolgenden, für sich stehend schon ausdrucksstarken Sinfonie A-Dur op. 90, die „Italienische“, durch den Kontrast zur Hebriden-Ouvertüre eine noch weitaus größere Strahlkraft, die er durch eine extrem abgestufte Dynamik untermauerte.

Die rhythmisch komplexe Struktur der Hebriden-Ouvertüre arbeiteten die Musiker klar akzentuiert heraus und schufen so einen Kontrast zu dem mystisch anmutenden Klangteppich, der an Nebelschwaden vor der Küste erinnerte. Höchst anspruchsvolle schnelle Passagen meisterten insbesondere die Streicher mit beeindruckender Klarheit.

## Die Augen schließen

Eindrucksvoll auch der zweite Satz der „Italienischen“: Getragen von durchgehenden Bassläufen schufen die Internationalen Symphoniker ein Klangwerk, bei dem der Zuhörer sich trauen sollte, die Augen zu schließen. Ist der erste Satz noch italienische Lebensfreude pur, wird hier das Temperament zurückgenommen. Die Interpretation Berins zeichnete sich durch deutliche Akzente in der Dynamik aus. Dieser Stil setzte sich auch in den beiden folgenden Sätzen fort.

Nach der Pause zogen sich die Musiker auf sicheres Terrain zurück und präsentierten zwei bekannte Ohrwürmer der Wiener Klassik. Obwohl nur einige Jahrzehnte zwischen den Entstehungszeiten liegen, boten — verglichen mit dem so eindrucksvoll präsentierten romantischen Klassizismus Mendelssohns — die nachfolgenden Werke Wolfgang Amadeus Mozarts (1756-1791) ein Kontrastprogramm.

## Höchstmaß an Konzentration

In den zweiten Teil des Pfingstkonzerts in der Balver Höhle stiegen die Internationalen Symphoniker mit der bekannten Ouvertüre zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“ leicht und beschwingt ein.

Mit einem sanften und zugleich virtuosen Beginn bereitete das Orchester dann bei Mozarts letztem vollendetem Konzert, dem Klarinettenkonzert A-Dur KV 622, den Einsatz des Solisten Alexander Morogovski vor. Dieser meisterte die außerordentlich schwierigen, weil unglaublich schnellen und sich über einen enormen Ambitus erstreckenden, Läufe mit einer verblüffenden Leichtigkeit. Das hier geforderte Höchstmaß an Konzentration, Präzision und zugleich Variation nahm den langsameren Passagen jedoch nichts von ihrer gefühlvollen Interpretation.

### **Klare Akzentuierung**

Chefdirigent Arkady Berin fügte als Bindeglied zwischen Orchester und Solist die Klangebenen präzise zusammen; auch das synkopische Zusammenspiel stach durch seine klare Akzentuierung hervor.

Dem Festspielverein war es bereits zum zweiten Mal gelungen, das namhafte Orchester nach Balve zu holen. Vor zwei Jahren hatten die Internationalen Symphoniker unter der Leitung von Arkady Berin schon einmal im Felsendom gastiert und waren von den Balvern gebührend gefeiert worden.